

Das Feiern der Sprache

Was Ludwig Wittgenstein schon zu Beginn seiner *Philosophischen Untersuchungen* daher sehr trefflich das Feiern der Sprache nennt, mit welchem der Kontext des Sprachgebrauchs in der Konzentration auf Sprache vergessen wird, so wie man glaubt, durch Nachschlagen im Lexikon jeden kontextuellen Gebrauch ohne Handlungskontext im rein verschulerten Lesen sich als Wissen jeder Art der Verwendung anzueignen, hat daher Bourdieu als Praxis der Verschulung in Modellversuchen gefasst. Die Schule soll durch das freie Spiel mit Regeln durch Nachlesen auf alle jeweilige vom Alltag abweichende Praktiken vorbereiten, um wie nach Marxens Kritik damit zu vergessen, dass diese Abstraktion von der Praxis selbst eine ganz spezifische Praxis der Legitimation für den Alltag ist.

Das in der Frührenaissance des italienischen *quattrocento* entstandene Gymnasium der Humanisten gegenüber der Universität ist jene Eliteeinrichtung einer Nähe von Lehrer und Schüler, die gerade das Gegenteil von Befehl und Gehorsam nicht nur ist, sondern nach zwei Jahrhunderten dann die gesamte Universität zur humanistischen Hochburg gemacht hat, weil sie die Anwendung von Sprache im Studium eines toten Lateins nicht allein vom Alltag abhängig sieht. Auch wenn Max Weber pionierhaft herausgearbeitet hat, dass es die Opposition zum raffgierigen Ökonomismus die Habitualisierung der rastlosen Arbeit als Verzicht auf ökonomische Machtsteigerung im Calvinismus ist, die erst die *symbolische* Voraussetzung für die Entstehung der geldökonomisch kapitalistischen Akkumulation geschaffen hat, so war doch die vorbildliche Lebensform der rastlos protestantischen Arbeit durchaus unterschiedlich in Positionen inkorporiert, so dass die legitime Heilssuche zu einer für alle gleich geltenden Lebensform durch eine synchronisierende Macht werden konnte. Wenn daher nach Bourdieu (ähnlich zu aber nicht gleich mit Max Weber) eine symbolische Revolution in Abgrenzung vom Kapitalismus und der Finanzökonomie erst die Voraussetzung für Kapitalismus wurde, ist zwar die heutige politische Kritik an dieser Hegemonie der Finanzökonomie berechtigt, aber aus dieser kann man dann gerade nicht das Entstehen dieser Hegemonie als Geschichte der Gegenwart ableiten.¹ Es geht dann nicht nur um die politische Kritik in der Entstehung dieser Hegemonie der Finanzökonomie, sondern um das Verstehen einer symbo-

1 Zur schnellen Zusammenfassung einer Logik der kulturproduzierenden Felder: Pierre Bourdieu, *Praktische Vernunft*, ebd. S. 56 – 74, u. S. 163 – 200.

lischen Produktion durch *Synchronisierung* der beiden unterschiedlichen Zimmer bzw. Pole, welche erst die Hegemonie des einen Zimmers als Legitimation durch ein Feld der Macht möglich machte, die als Herrschaft der Zeit für jedes Individuum gleich erscheint, was sie nicht ist. Die Synchronisierung der beiden Märkte oder auch Ökonomien in symbolische, durch Geldverzicht und von Geld bestimmte Ökonomie kommt nun jedoch im katholischen Bereich des *quattrocento* ebenso wie im Protestantismus schon zum Vorschein: in der *Aufwertung des visuellen Diskretums* als Reinigung von Zeit durch das Bild, die zur symbolischen Revolution des Humanismus wird, der die für alle geltende lesbare zeitlose Schrift des Bildes zur Offenbarung der Schrift für jedermann und jede Frau macht und damit ein symbolisch steuerndes Machtfeld durch diese symbolische Revolution etabliert. Das ist eine humanistische Revolution mithilfe des Bildes als neue, reinere Schrift in der Offenbarung des Heilsgeschehens, die nun alle lesen können und nicht nur die Schriftgelehrten, so dass damit die Legitimation des *disegno* im Namen des Humanismus extrem steigt. Etwas verkürzt aber als Pointe ausgedrückt: Die Auflösung der Gutenberggalaxis findet nicht erst in der kybernetischen Revolution statt, sondern schon vor ihrer Entstehung im *quattrocento*, so dass die kybernetische Revolution der Moderne, die McLuhan als Ende der Gutenberggalaxis beschreibt, vielmehr diese Auflösung nur radikalisiert.

Es war die Ethologin Mary Douglas, welche die Erhöhung von *Schrift* als Phänomen der Reinigung anders als Derrida erfasste. Es ist dieses neue ambivalente Verständnis vom Bild als Schrift der Schrift, die das symbolische Mittel einer praxeologischen Technik der symbolischen Synchronisierung im *quattrocento* abgibt, nach der die von der Stimme gereinigte Schrift der Bildproduktion für alle in einer größeren Öffentlichkeit lesbar wird. Mit dem trefflichen Begriff des Feierns der Sprache benennt Wittgenstein, dass das antihermeneutische Vorgehen Foucaults ein Feiern der Sprache ist: Die Feier der Sprache abstrahiert vom Kontext einer sozialen Benutzung von Sprache in der Konzentration auf die strukturelle Gleichheit an Wiederholungen jenseits des Sinns, so wie nach Wittgensteins Beispiel die sichtbare strukturelle Gleichheit von Hebeln in einem Cockpit eines Zuges für gleiche Funktionen gehalten werden, was sie nicht sind. Die Abstraktion von Sinn wird dann nicht mehr als hermeneutisches Vorurteil der Abstraktion als immer noch vollzogene Nivellierung der unterschiedlichen Hebel und damit als ein modernes Vorurteil im Feiern der Sprache durch Kritik der sinnvollen Sprache gesehen.

Es gilt, dieses von Douglas erkannte narzisstische Begehren nach Reinheit in vielen historischen Entwicklungen von Religionen und bei allem historischen Unterschied auch in der Forderung nach reiner Seriosität der Disziplinen noch zu erkennen, um über die von Foucault begonnene pionierhafte Kritik an Repression mit einer empirisch und sozialwissenschaftlich arbeitenden *hermeneutischen* Kulturwissenschaft hinauszugehen. Bei aller Kritik am Kolonialismus des Poststrukturalismus ist dieser von einem Rest des Kolonialismus befallen: Er kritisiert den abendländischen Kolonialismus mit einer damit intersektionalistischen Haltung, welche das Feld der Philosophie zum Feld der Felder zu machen versucht.² Philosophie wird zwar damit nicht verabschiedet. Aber die von

2 Das ist historisch gesehen ein Problem für das gedoppelte Verständnis eines Feldes der Macht zwischen Soziologie und Geschichte, das den Rückgriff auf Mary Douglas historische Ethnologie ge-

Religion befreite *ancilla theologiae* der Philosophie reflektiert sich nicht, weil sie immer noch an der Reinheit in ihrer Haltung gegen Theologie mit Nietzsches Romantik gegen Religion hängengeblieben ist, welche die Verstrickung der philosophischen Aufklärung in Kolonialismus bis in die Zeiten des Postkolonialismus mit Vergessen der Macht zwar kritisiert, aber zugleich damit als Wille zur Reinheit nicht als Anreiz zur Machtproduktion in der Gegenwart reflektiert. Selbst Foucaults Annäherung an den Habitus mit der Mentalitätstheorie in seinen Vorlesungen zur *gouvernementalité* macht wie die Mentalitätsforschung aus Mentalität wieder nur eine Folge an Konstellation und kennt nicht den Habitus als produktive Macht aufgrund seiner Position der schaffenden Autorschaft in einem sehr wohl immer noch determinierenden sozialen Raum, der aber damit auch zugleich erschaffen werden kann und nicht nur ein Effekt von allgemeiner Mentalität eines Diskurses ist. Es ist selbstverständlich naiv zu glauben, dass die Frage nach Machtstrukturen hinter den Diskursen die Frage nach einem einzigen Subjekt oder die Frage nach einem Cogito sei. Aber wenn man schon mit Nietzsche erkannt hat, dass der Hang zur Disziplin ein langer Schatten des Monotheismus ist, dann ist der Diskurs vielmehr ebenso ein Schatten der Reinheit im Glauben an die *reine* Diskontinuität.

genüber Bourdieus Soziologie als Ergänzung notwendig macht: Während Bourdieu immer wieder zu Recht darauf hinweist, dass moderne staatliche Regierungen »nur« der dominierte symbolische Teil in einem kapitalistisch dominierenden Feld der Macht sind, also meist mit dem Feld der Macht im modernen kapitalistischen System missverständlich in einer Repräsentationstheorie identifiziert werden, was schon der für die englischen *cultural studies* so wichtige Antonio Gramsci thematisierte, so hat historisch gesehen der symbolische Status des politisch-staatlichen Regierens die Synchronisierung der Differenzierung von symbolischer Welt und kapitalistisch dominierten Massenmarkt erst etabliert, so dass in deren späteren Folge das ökonomische Denken die Hegemonie für alle Felder auch gegenüber dem politischen Feld antreten konnte. Daher ist die Analyse eines Feldes der Macht in dieser historischen Analyse nicht mit der sozialen Analyse für Jetztzeit Bourdieus identisch, soll aber in ihrer Ergänzung der Historisierung eine Legitimationsproduktion durch Douglas verständlich machen, dass die moderne Hegemonie des geldökonomischen Kapitals zum Narzissmus der Bewahrung reiner Seriosität im Wissen führen kann, die Foucault zwar zu Recht aber unter falschem Namen des Willens zum Wissen kritisiert, was dann allerdings kein bloßer Nominalismus ist, sondern methodologische Folgen hat.

